

Kirchdorf will Strom erzeugen

Im Gemeinderat wurde ein Konzept vorgestellt, wonach das alte Kraftwerk Strom liefern und der See touristisch genutzt werden soll.

Von Michael Mader

Kirchdorf i. T. – Die Gemeinde Kirchdorf will unter die Stromerzeuger gehen: Ob dies nicht nur ein guter Vorsatz, sondern auch finanziell tragbar ist, soll eine Wirtschaftlichkeitsanalyse zeigen. Präsentiert wurde diese unter dem Titel „Attraktivierung Stausee Kirchdorf“ in der jüngsten Gemeinderatsitzung von Peter Pinziger. Die Kosten dafür liegen bei 88.000 Euro, da es sich um ein Leaderprojekt handelt, konnte eine Fördersumme von mehr als 53.000 Euro lukriert werden. Projektträger ist der Tourismusverband Kitzbüheler Alpen St. Johann, die Gemeinde Kirchdorf ist aber gleichwertiger Partner, wie Martina Foidl, stv. Geschäftsführerin des TVB und Gemeinderätin in Kirchdorf, erklärt.

„Als eines der ersten Elektrizitätswerke in Tirol, mit einer pionierhaften Unternehmensgeschichte und dem heute noch erhaltenen baulichen und technischen Ensemble, verfügt das Kraftwerk Kirchdorf über eine industriehistorische Bedeutung für die Elektrifizierung der Region rund um St. Johann in Tirol. Da eine rein produktionstechnische Wirtschaftlichkeit nicht mehr darstellbar ist, soll das Kraftwerk samt Stauseeanlage einem touristischen Erlebnis- und Erholungsnutzen zugeführt werden“, heißt

es in der Projektbeschreibung zur Ausgangssituation.

„Es gibt verschiedene Varianten. Von der Auffassung bzw. Rückbau über eine Revitalisierung bis hin zum Neubau“, sagt Foidl. Ersatzlos abreißen würde allerdings nicht funktionieren, weil der Stausee auch als Geschieberückhaltebecken bzw. Hochwasserschutz dient.

„Die Mikro-Region rund um den Stausee und das Kraftwerkgebäude bieten mit dem lauschigen, bewaldeten Seeufer, mit der tief eingeschnittenen, malerischen Klamm und dem Verbindungsweg ein großes Potenzial als hochwertiger Erholungs- und Erlebnisraum. Dieses soll über ein entsprechendes Erlebnis-konzept verstärkt erschlossen beziehungsweise erweitert werden“, lauten die Anforderungen für den zweiten Teil des Projekts.

Laut Foidl könnten sich die Investitionen beim Kraftwerk mit der Zeit sogar amortisieren. Der Wasserrechtsbescheid geht allerdings nur bis 2027.

Bürgermeister Gerd Obermüller kann keine Kosten nennen, weil erst die entsprechenden Ausschüsse über die möglichen Varianten beraten sollen: „Die Entscheidung soll aber noch heuer fallen.“ Seine Präferenz ist aber eindeutig: „Gerade in Zeiten wie diesen sollte man jede Energiequelle ausnützen. Das war vor zwei Jahren noch anders.“



Baustart für das größte NHT-Wohnprojekt im Außerfern beim Bezirkskrankenhaus in Ehenbichl: (v.l.) BM Wolfgang Winkler, VBM Friederike Schmid, NHT-GF Hannes Gschwentner, BKH-Obmann Hanspeter Wagner, BKH-Verwaltungsdirektor Helmut Ziegler und NHT-GF Markus Pollo. Foto: NHT/Vandory

Neue Heimat baut 99 neue Wohnungen im Außerfern

5,4 Millionen Euro investiert der gemeinnützige Wohnbauträger NHT heuer im Außerfern. Spektakuläre Architektur ist nicht im Budget.

Von Simone Tschol

Reutte – Gleich mehrere Baustellen hat die Neue Heimat Tirol heuer im Außerfern in Arbeit. In Ehenbichl werden 36 Kleinwohnungen für Ärzte und Pflegepersonal errichtet – der Baustart ist bereits erfolgt. Bereits auf Hochtouren laufen die Arbeiten am „Wohnhof Zeillerplatz“ im Zentrum von Reutte. In Breitenwang Neumühl ist die Erweiterung der bestehenden Wohnanlage „Neumühl“ um 24 Einheiten geplant. In Ehrwald und Pinswang laufen ebenfalls Vorbereitungen für Wohnanlagen. 5,4 Millionen Euro werden insgesamt im Bezirk Reutte investiert. „Das ist für uns im Bezirk Reutte ein neues Rekordbauvolumen“, berichtet NHT-Geschäftsführer

Hannes Gschwentner.

Wie alle Bauherren, so hat auch die NHT mit immensen Kostensteigerungen durch Knappheit der Baustoffe zu kämpfen. Um Einsparungen komme man nicht herum. „Das Einfachste wäre natürlich, bei der Ausstattung zu sparen, aber das kommt nicht in Frage“, erklärt Gschwentner und fügt hinzu: „Wir wollen erstens kein Zwei-Klassen-System. Nur weil Leute auf geförderten Wohnraum angewiesen sind, sollen sie keine schlechtere Qualität bekommen. Und zweitens verbauen wir schon aus Eigeninteresse qualitativ hochwertige Dinge. Schließlich haben wir die Gebäude rund 80 Jahre in unserem Bestand.“

Stattdessen gebe es anderes Optimierungspotenzi-

al. Gschwentner: „Dann fällt die Architektur mal nicht so spektakulär aus, und wir werden auch überlegen, den Sonnenschutz beim ein oder anderen Gebäude vielleicht nur südseitig anzubringen.“

Dass sich die Wohnbauten immer ähnlicher werden und nur noch „Würfel“ entstehen, sei zum einen dem Zeitgeist, zum anderen aber auch der energieeffizienten Bauweise geschuldet. Gschwentner: „Hier gilt es, möglichst wenig Außenfläche zu haben. Wir versuchen immer, für die Wohnbauten eine Identität zu schaffen, aber mich versetzt auch nicht alles, was wir gebaut haben, in Euphorie. So ehrlich muss man schon sein.“

Holzdachstühle seien nicht mehr machbar, die Kosten

viel zu hoch. Also sei man zum Flachdach übergegangen. „Das eignet sich im Übrigen auch für Photovoltaikanlagen sehr gut“, sagt Gschwentner.

Während man sich derzeit mit der Energieeffizienz und niedrigen Heizkosten auseinandersetzt, blickt NHT-GF Markus Pollo schon in die Zukunft. „Das noch größere Thema wird die Hitze im Sommer werden. Kühlen ist viermal so teuer wie Heizen. Bislang hat man bei einem Gebäude großes Augenmerk auf die Wärmedämmung gelegt. Künftig werden andere Dinge, wie die Beschattung oder die Ausrichtung der Gebäude, noch eine ganz wesentliche Rolle spielen, um die Betriebskosten möglichst niedrig zu halten.“

Neue Verhältnisse in Wattens

Die nunmehr äußerst bunte Politlandschaft spiegelt sich auch in den Ausschüssen wider.

Von Michael Domanig

Wattens – In wenigen Gemeinden hat sich die politische Landschaft bei bzw. nach den heurigen Wahlen so massiv verändert wie in Wattens: Lukas Schmied (neu – Bürgerliste Wattens) eroberte sensationell das Bürgermeisteramt, sein Team wurde beim Debüt gleich stärkste Kraft (mit sieben von 19 Sitzen). Die jahrzehntelang tonangebende VP (Liste „Für Wattens“) fiel nicht nur auf fünf Mandate zurück – nach einem internen Bruch traten, wie berichtet, auch noch zwei Gemeinderäte aus der Fraktion aus. Und das in einem Gemeinderat, der gegenüber der Vorperiode ohnehin doppelt so viele Listen umfasst (sechs statt drei).

Die massiv verschobenen, komplexen Verhältnisse haben sich auch in der Konstituierung der Ausschüsse niedergeschlagen. BM Schmied zeigt sich „froh, dass es gelun-



Ist „froh, dass es gelungen ist, die Verantwortung auf mehrere Schultern zu verteilen“: der neue Wattener Bürgermeister Lukas Schmied. Foto: Thomas Böhm

gen ist, die Verantwortung wie geplant auf mehrere Schultern zu verteilen. Die Demokratie in Wattens erwacht neu zum Leben, es wird wieder lebendiger und offener diskutiert.“

Die Liste „neu“ stellt nun die Obleute in vier Ausschüssen – „und zwar in jenen, die wir auch im Wahlkampf angestrebt haben“, wie Schmied betont. Konkret sind das der

Jugend-, Sport- und Freizeit-ausschuss (GR Greta Gufler), der Sozial-, Familien- und Integrationsausschuss (GR Sonja Fender), jener für Umwelt, Verkehr und Energie (GR Alexander Erler) sowie der Personalaussschuss (Vize-BM Martin Krämer).

Eine Überraschung gab es hingegen im Kulturausschuss: Hier setzte sich letztlich GR

Dietmar Hinterreiter (FPÖ) gegen Schmied durch, der den Ausschuss in der Vorperiode (damals zunächst noch als Mitglied von „Für Wattens“) geleitet hatte – und sich bereit erklärt hätte, diesen auch als Bürgermeister zu führen.

Den wichtigen Technischen Ausschuss (zuständig für alle Bauangelegenheiten) übernimmt GR Bernhard Sponring (Gemeinsam für Wattens – SPÖ). Den Wohnungsausschuss führt künftig GV Willi Greuter, der seit seinem Austritt bei „Für Wattens/VP“ als freier Mandatar agiert. Die Größe und Besetzung der Ausschüsse – mit drei stimmberechtigten Mitgliedern von „neu“, zwei von „Für Wattens/VP“ und je einem von FPÖ und SPÖ – war aber schon vor dieser Loslösung beschlossen worden. Die verbliebene VP-Fraktion stellt jedoch ebenfalls einen Ausschussobmann – nämlich Robert Lechner im Überprüfungsausschuss.



Das erfolgreiche Physik-Team des BRG APP in Innsbruck: Jakob Schranz, Jeremias Costa, Johannes Schmid, Carmen Engele, Fritz Rader, Thomas Riedle (v.l.) mit ihrem Lehrer Michael Zellinger. Foto: APP

Schüler überzeugen mit Physik-Wissen

Innsbruck – Bei einem Physik-Wettbewerb – dem 24th Austrian Young Physicist's Tournament (AYPT) – in Leoben erreichten zwei Teams des Bundesrealgymnasiums Innsbruck (BRG APP) den ersten bzw. vierten Platz unter den österreichischen Teams. Im Finale errang das Team mit Jeremias Costa, Thomas Riedle und Jakob Schranz gegen internationale Konkurrenz die Silbermedail-

le. Im zweiten Physik-Team des BRG APP nahmen Carmen Engele, Fritz Rader und Johannes Schmid teil. Costa, Riedle und Engele qualifizierten sich mit ihren Leistungen in Leoben für das österreichische Nationalteam, das im Juli in Temeswar in Rumänien beim International Young Physicist's Tournament antreten wird, wo weitere physikalische Phänomene untersucht werden. (TT)